

»Echter« als die Wirklichkeit?

Manipulierte Bilder und ihr Einfluss auf die Wahrnehmung historischer Ereignisse am Beispiel des Reichstagsbrandes

Andreas Kötzing

Abstract: *Using the Reichstag fire of 1933 as an example, the article examines the influence of retouched and staged images on the perception of a historical event. As early as 1933, photos were manipulated to make the extent of the fire in the Reichstag appear more dramatic. Another image, which was long considered an authentic shot, was taken from an East German feature film from 1955. To this day, the manipulated images of the Reichstag fire are used in numerous publications, so that they have contributed significantly to an exaggerated perception. The article uses AI-generated photos and motifs from social media to question the extent to which this is a form of Fake History. It shows that the symbolic significance of the Reichstag fire plays a more important role in today's use of the photos than the historical event itself.*

Keywords: *Erinnerung; Foto; Inszenierung; Joseph Goebbels; Künstliche Intelligenz; Manipulation*

1. Einleitung

Fragt man heute einen der zahlreichen KI-gestützten Bildgeneratoren im Internet nach einem Foto, das den brennenden Reichstag in Berlin zeigt, dauert es nur wenige Sekunden, bis man ein fertiges Ergebnis bekommt. Die Künstliche Intelligenz (KI) sucht im Internet nach Bildern des Gebäudes, wandelt das Motiv ab und fügt problemlos ein Feuer hinzu – das Bild kann man anschließend nach Belieben weiterbearbeiten, um bestimmte Effekte zu verstärken. Präzisiert man seine Beschreibung, etwa indem man der KI mitteilt, dass es sich um ein historisches Foto von 1933 handeln soll, »verwandelt« die KI die

Optik des Bildes in Schwarzweiß, wodurch das Motiv eine deutlich ältere Anmutung erhält. Das Ergebnis ist zwar noch immer leicht als Fälschung zu erkennen, da viele Details, etwa an der Architektur des Gebäudes, nicht stimmen. Bedenkt man jedoch, mit welcher Geschwindigkeit technische Innovationen im Bereich KI voranschreiten, dann wird es vermutlich nicht mehr sehr lange dauern, ehe – kostenlose und frei verfügbare – Programme im Internet auf Knopfdruck »historische Fotos« erstellen können, deren Echtheit sich nur noch schwer überprüfen lässt.

Abb. 1: Mit Hilfe einer australischen Software (www.canva.com) erstelltes KI-Bild vom brennenden Reichstag.



Die Gefahren, die von solchen gefälschten Bildern ausgehen, sind groß. Und die damit verbundenen Herausforderungen – etwa für die historische Bildung, Gedenkstätten, Verlage, Museen oder kommerzielle Bildagenturen und deren Nutzerinnen und Nutzer – lassen sich aktuell kaum überblicken. Gegenwärtige Debatten über Fake History und speziell die Risiken von KI-Bildern unterschätzen jedoch häufig, dass wir es dabei keineswegs

mit einem besonders neuen Phänomen zu tun haben.¹ Die Verwendung von retuschierten Bildern zur Vortäuschung von falschen Tatsachen oder zur Nachinszenierung von Ereignissen ist – im Grunde seit Erfindung der Fotografie und später des Films – schon immer ein Teil unserer Geschichte gewesen. Die große Wirkmächtigkeit von Fotos und Filmaufnahmen hat früh dazu beigetragen, dass insbesondere die Wahrnehmungen von prominenten historischen Ereignissen durch inszenierte Aufnahmen geprägt worden sind. Beispiele dafür gibt es viele, wie etwa die Bilder vom vermeintlichen Sturm auf das Winterpalais in Leningrad 1917, die erst Jahre später nachinszeniert wurden (Arns/Chubarov/Sasse 2017). Oder das berühmte Foto vom Hissen der sowjetischen Fahne auf dem Berliner Reichstag 1945 durch sowjetische Soldaten, das nachgestellt und zusätzlich retuschiert wurde (Haus der Geschichte 1998: 44–47). Die Motive veranschaulichen ein grundsätzliches Problem: Das menschliche Bedürfnis nach bildlicher Wahrnehmung bedingte schon immer Inszenierungen von »falschen« Bildern, die nicht selten deutlich dramatischer waren als die Realität selbst, zumal wenn damit die politische Deutungshoheit über umstrittene Ereignisse einherging. Der Reichstagsbrand von 1933 und dessen bildliche Überlieferungen sind dafür ein prägnantes Beispiel (Kötzing 2023a).

2. Bearbeitete Bilder

Der Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 zählt zu den Schlüsselereignissen der nationalsozialistischen Machtübernahme. Die genauen Umstände der Brandstiftung sind bis heute umstritten. Die lange Zeit dominierende Alleintäter-These, der zufolge der Niederländer Marinus van der Lubbe das Feuer allein gelegt haben soll, wird in der jüngeren Forschung mit stichhaltigen Argumenten kritisch hinterfragt (Hett 2016). Konkrete Beweise, etwa für eine Beteiligung der Nationalsozialisten selbst, gibt es allerdings nicht, sodass die seit Jahrzehnten andauernde Debatte über die Urheberschaft des Brandes vermutlich nie gänzlich abgeschlossen sein wird (Grashoff 2020). Unstrittig ist jedoch, dass der Brand den Nationalsozialisten äußerst gelegen kam. Er lieferte einen willkommenen Vorwand für die gezielte und brutale Verfolgung

1 Vgl. hierzu etwa die vom Künstler Boris Eldagsen angestoßene Diskussion über ein scheinbar historisches Foto, mit dem er bei einem Fotowettbewerb ausgezeichnet werden sollte. Das Bild war jedoch mit Hilfe von KI generiert worden (Paries 2023).

politischer Gegner, insbesondere von Kommunistinnen und Kommunisten sowie Sozialdemokraten, die noch in der gleichen Nacht verhaftet wurden. Die am kommenden Tag verabschiedete »Verordnung zum Schutz von Volk und Staat« (die sogenannte Reichstagsbrandverordnung) setzte grundlegende Rechte außer Kraft und ebnete den Weg für die Durchsetzung der NS-Diktatur. Die politisch-ideologische Vereinnahmung des Reichstagsbrandes beinhaltete einen Kampf um die Deutungshoheit über das Ereignis, bei dem nicht zuletzt bildliche Überlieferungen eine zentrale Rolle spielten.

Vom Abend des Brandes selbst existieren nur wenige fotografische Außenaufnahmen des brennenden Reichstages. Diese entstanden erst, als Polizei und Feuerwehr bereits vor Ort waren, um den Brand zu löschen. Die genaue Entstehung der Bilder ist bislang kaum erforscht. In den meisten Fällen ist nicht einmal bekannt, welcher Fotograf die Bilder gemacht hat. Mitunter existieren in den einschlägigen Bilddatenbanken widersprüchliche Angaben, sodass sich die genaue Herkunft der Bilder nur schwer überprüfen lässt. Einige Aufnahmen werden zum Beispiel Heinrich Hoffmann zugeschrieben, der sich schon früh der NSDAP angeschlossen hatte und später als Adolf Hitlers persönlicher Fotograf Karriere machte (Peters 2025). Seinen eigenen Erinnerungen zufolge hat Hoffmann die Aufnahmen jedoch nicht selbst gemacht, sondern einen angestellten Fotografen seiner Agentur damit beauftragt (Hoffmann 1974: 51–55). Unklar ist, wann genau Hoffmann selbst am Reichstag eintraf, sodass auch die bekannten Aufnahmen von den Löscharbeiten aus dem Inneren des Gebäudes möglicherweise nicht von ihm persönlich stammen, sondern von anderen Fotografen angefertigt wurden.² Eine der eindrucksvollsten Außenaufnahmen wurde am 1. März 1933 – zwei Tage nach dem Brand – im »Völkischen Beobachter« veröffentlicht. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelte es sich hierbei aber bereits um eine bearbeitete Fassung eines Fotos, in das nachträglich Qualm und Rauchschwaden hineinretuschiert wurden, um den Eindruck des brennenden Gebäudes zu verstärken – es existieren zumindest andere Abzüge desselben Motivs, auf denen kein Rauch zu erkennen ist und auch die Fenster der Kuppel weniger hell leuchten, höchstwahrscheinlich weil das Feuer zum Zeitpunkt der Aufnahmen bereits gelöscht war. Die Hintergründe der Bildbearbeitung sind unklar und müssen

2 Ein Teilbestand der Fotografien von Hoffmann ist online einsehbar, vgl. Fotoarchiv Heinrich Hoffmann, in: Bayerische Staatsbibliothek, <https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/bilder/fotoarchiv/fotoarchiv-heinrich-hoffmann/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.

erst durch weitere Forschungen aufgeklärt werden. Dass die Nationalsozialisten das Foto von Hoffmann (oder einem »seiner« angestellten Fotografen) gezielt verwendet haben, um den Reichstagsbrand für ihre Propaganda zu instrumentalisieren, zeigen indes andere Quellen. So kam bereits 1933 eine nachträglich kolorierte Fassung des Bildes in Umlauf, die als Zigaretten-Sammelbild vertrieben wurde (Toora 2025).

Eindeutig belegt ist die Nachbearbeitung eines anderen Fotos, das höchstwahrscheinlich am Tag nach dem Brand entstanden ist. Es zeigt eine kleine Gruppe von Menschen, die aus größerer Entfernung – mit Blick in Richtung Brandenburger Tor – auf das Reichstagsgebäude schauen. Je nachdem, wie stark das Bild beschnitten oder vergrößert ist, kann man am linken Rand ein Auto und am rechten Rand weitere Menschen erkennen, darunter eine Person mit einem Fahrrad. Auf dem Foto, dessen Urheberin oder Urheber ebenfalls unbekannt ist, ist der Reichstag im Hintergrund klar zu erkennen – allerdings ohne größere Spuren des Brandes. Die Tatsache, dass auf dem Bild kein Feuer mehr zu sehen war, führte offenbar dazu, dass auch dieses Motiv nachträglich bearbeitet wurde: Von dem Bild existieren verschiedene Fassungen, in die nachträglich eine große Rauchwolke hineinretuschiert wurde, die aus der Kuppel hervortritt. In kolorierten Varianten sind sogar rot-orangene Flammen zu erkennen, die zusätzlich hineinretuschiert wurden. Obwohl die Umstände dieser Bildbearbeitung schon seit längerer Zeit bekannt sind (Stolper 2015), wird das nachträglich bearbeitete Foto bis heute sehr viel häufiger zur Illustrierung des Reichstagsbrandes verwendet als das Original-Bild, in der Regel ohne jeden Hinweis auf die Retuschierung. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Ohne die sichtbaren Spuren des Feuers ließe sich das Motiv deutlich schlechter »verkaufen«.

Dass die dramatische Wirkung eines Bildes für seine Verbreitung von besonderer Bedeutung ist, zeigt eine weitere »falsche« Abbildung, deren Hintergründe erst zum 90. Jahrestag des Reichstagsbrandes im Jahr 2023 detaillierter aufgeklärt werden konnten – zuvor wurde auch dieses Motiv über Jahrzehnte hinweg als vermeintlich authentische Abbildung verwendet (Kötzing 2023b). Das markante Bild zeigt eine größere Menschengruppe vor dem brennenden Reichstag, der komplett in Flammen steht. Das Bild stammt allerdings nicht aus dem Jahr 1933, sondern entstand Jahrzehnte später bei Dreharbeiten in den Filmstudios der Deutschen Film AG, kurz DEFA, in Babelsberg. Für die Spielfilme »Ernst Thälmann – Führer seiner Klasse« (Regie: Kurt Maetzig) und »Der Teufelskreis« (Regie: Carl Ballhaus) wurde dort 1955 ein verkleinertes Modell des Reichstages nachgebaut und in Brand gesetzt. Von der DEFA selbst

wurden die Spielfilmaufnahmen verfremdet und in den Dokumentarfilm »Du und mancher Kamerad« (Regie: Andrew und Annelie Thorndike) integriert, ohne ihre Inszenierung kenntlich zu machen. Über Filmverkäufe gelangte das scheinbar »echte« Filmmaterial vom Reichstagsbrand ins Ausland, wo es für diverse andere Dokumentarfilme weiterverwendet worden ist. Wann genau daraus das markante Bild entnommen und in Umlauf gebracht wurde, ist noch nicht abschließend geklärt (Kötzing 2023c).

Abb. 2: Von der DEFA nachinszenierte Aufnahme des Reichstagsbrandes von 1955, ©DEFA-Stiftung (Berlin).



3. Propaganda und Wirkung

Die nachträglich bearbeiteten beziehungsweise vollständig inszenierten Bilder vom Reichstagsbrand verweisen auf ein Problem, das weit über den Einzelfall hinausweist: Bilder prägen die visuelle Wahrnehmung eines historischen Ereignisses, das dadurch tief im kollektiven Bewusstsein verankert ist, auch wenn sie inszeniert sind. Die Vorstellung, der ganze Reichstag habe 1933

in Flammen gestanden oder sei gar bis auf die Grundmauern abgebrannt, so wie es das DEFA-Foto zeigt, hält sich bis heute. Im Berliner Miniaturmuseum »Little Big City« gibt es zum Beispiel ein nachgestelltes Motiv vom Reichstagsbrand, das sich deutlich an den Spielfilmszenen aus der DDR orientiert. Tatsächlich hatte das Feuer jedoch »nur« im Plenarsaal großen Schaden angerichtet und die Fenster der Glaskuppel zerstört – in anderen Teilen des Gebäudes gab es zwar kleine Brandherde, die die Feuerwehr aber schnell unter Kontrolle bringen konnte. Viele Räumlichkeiten des Reichstages waren vom Feuer gar nicht betroffen und konnten nach den Löscharbeiten weiter genutzt werden. Dass Flammen aus allen Fenstern des Gebäudes schlugen oder der gesamte Nachthimmel über Berlin vom Feuerschein erleuchtet gewesen sei, gehört ins Reich der Legenden über den Reichstagsbrand, die maßgeblich durch die nationalsozialistische Propaganda verbreitet wurden.

In einem ersten Leitartikel für den »Völkischen Beobachter« stilisierte Propagandaminister Joseph Goebbels das Brandgeschehen, indem er seine Eindrücke aus der Nacht dramatisch schilderte:

»Fern am Himmel dunkelrot glühend der Widerschein eines weiten Feuers. Vor der Siegesallee stehen bereits schweigende Menschenmauern. Und als man um die Ecke biegt, da sieht man ganz nah dieses schauerliche Schauspiel einer sinnlosen Verwüstung. Hoch aus der ragenden Kuppel schlagen die Flammen, schwarzer Qualm und Rauch steigt in den kalten Nachthimmel hinauf. Schupoketten halten den Wagen zurück. Der Reichskanzler! Schon öffnet sich der Kordon, wir gehen durch das Portal 2, durch Reihen von Polizeioffizieren und Feuerwehrleuten, über ganze Serien von Wasserschläuchen hinweg, die Treppe hinauf. Alles scheint zu brennen! In jeder Ecke lodern die Feuer. [...] Während diese Zeilen geschrieben werden, ragen am Platz der Republik die schwarzen, rauchenden Trümmer eines der repräsentativsten Gebäude, über die Deutschland verfügt, in den grau heraufsteigenden Morgen hinein« (Goebbels 1933: 1f.).

Mit dem tatsächlichen Ausmaß des Feuers hatten Goebbels Schilderungen wenig zu tun. Ihm ging es primär darum, das Ereignis zu überhöhen, um es für die uneingeschränkte Machtdurchsetzung der Nationalsozialisten instrumentalisieren zu können:

»Die roten Flammen, die aus der Kuppelhalle des Reichstages in den dunklen Nachthimmel hineinschlugen, werden für ganz Deutschland ein Fanal sein. Wie eine glühende Fackel stehen sie über dem Land und weisen der Na-

tion den Weg zur Befreiung. Diese Pest wollen wir abschütteln, so wahr uns Gott helfe! Diesem verbrecherischen Treiben werden wir Halt gebieten, so dröhnend und schneidend, daß es den tollwütigen Zerstörern unserer Ehre und Freiheit durch Mark und Bein geht. Das wird ihnen nie vergessen werden!« (Goebbels 1933: 1f.)

Auch andere Zeitungen dramatisierten das Brandgeschehen im Sinne der nationalsozialistischen Propaganda, so etwa die »Berliner Morgenpost«, die das Feuer im Reichstag gar als »eines der größten in der Geschichte Deutschlands« bezeichnete (Anonymous 1933a: 2). Ergänzend zu den Texten wurden in vielen Zeitungen Fotos vom brennenden Gebäude abgedruckt – und zwar häufig Bilder, in die nachträglich Rauch und andere Spuren des Feuers hineinretuschiert worden waren. Dass diese nachbearbeiteten Motive verwendet wurden, überrascht nicht, denn ohne klar erkennbare Brandspuren wirkten die Fotos weit aus weniger dramatisch und entsprachen nicht dem gewünschten Bild eines »verheerenden Fanals«. Zwar wurden in einigen Zeitungen auch nicht bearbeitete Originalfotos vom brennenden Gebäude abgedruckt, diese waren jedoch weniger eindringlich und wurden daher auch in der Folgezeit deutlich seltener verwendet, um den Brand zu illustrieren.

Die Verbreitung der nachträglich bearbeiteten Fotos vom Reichstagsbrand wurde jedoch nicht nur durch die NS-Propaganda und durch kommerzielle Interessen einzelner Zeitungen und Verlage forciert, sondern auch durch den Streit über die Urheberschaft des Brandes. Von kommunistischer Seite wurde frühzeitig eine Gegenpropaganda verbreitet, die den Brand als ein von den Nationalsozialisten bewusst inszeniertes Ereignis darstellte. Das bereits 1933 erschienene »Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror« über die vermeintlichen Hintergründe der Brandstiftung wurde aufgrund seiner großen Verbreitung zu einer der wirkmächtigsten frühen Publikationen über den Nationalsozialismus (Anonymous 1933b). Auch im »Braunbuch« wurde – wahrscheinlich unwissentlich – auf eines der nachträglich bearbeiteten Fotos zurückgegriffen, unter anderem in der prominenten Karikatur von John Heartfield auf dem Cover, das Hermann Göring mit einer blutigen Axt in den Händen vor dem brennenden Reichstag zeigt. Das »Braunbuch« erreichte einen großen Leserkreis und galt – nicht zuletzt, weil die Nationalsozialisten seine Verbreitung vehement bekämpften – lange Zeit als »Enthüllungsbuch«, wenn gleich viele der darin präsentierten »Fakten« über den Reichstagsbrand nur bedingt einer kritischen Überprüfung standhalten (Hett 2016: 197–223).

Die Verwendung von retuschierten und stilisierten Motiven im »Braunbuch« unterstreicht, dass nicht nur die nationalsozialistische Propaganda zur bildlichen Überhöhung des Reichstagsbrandes beitrug. Auch die kommunistische Gegenpropaganda verfolgte das Ziel, das Feuer möglichst groß und umfangreich wirken zu lassen, in diesem Fall jedoch mit einer umgekehrten Symbolik: Während die Nationalsozialisten den Brand zum Fanal für einen kommunistischen Umsturzversuch erklärten, wurde er auf kommunistischer Seite zum Sinnbild für die Brutalität des NS-Regimes und die Verfolgung politischer Gegner. Vom »Braunbuch« aus lassen sich daher auch viele bildliche Spuren verfolgen, die zur Wahrnehmung des Ereignisses beitrugen. Dass ausgerechnet bei der DEFA später die Spielfilmszenen von Reichstagsbrand entstanden, die als »authentische« Aufnahmen von 1933 verbreitet und international rezipiert wurden, war daher kein Zufall: Sowohl »Ernst Thälmann – Führer seiner Klasse« als auch »Der Teufelskreis« bedienten das Geschichtsbild der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), in dem die Nationalsozialisten ohne jeden Zweifel die eigentlichen Urheber des Reichstagsbrandes waren. Die effektvolle Inszenierung des Feuers bei der DEFA war – losgelöst von der politischen Intention – so wirkmächtig, weil sie eine »Lücke« in der bildlichen Überlieferung füllte: Filmaufnahmen vom brennenden Reichstag existierten nicht. Sie wären mit den technischen Möglichkeiten von 1933 nur mit hohem Aufwand und mit Hilfe von zusätzlicher Ausleuchtung möglich gewesen. Entsprechend hätte man vorher wissen müssen, dass in der Nacht ein Feuer im Reichstag ausbrechen würde. Die am Model nachinszenierten Aufnahmen wirkten auf viele Betrachterinnen und Betrachter jedoch offenbar so beeindruckend, dass man ihre Echtheit nicht in Zweifel zog. Zum Teil wurden sie sogar in andere Spielfilme als »authentische« Quelle eingefügt, etwa als Schlusssequenz in »Hanussen« (Regie: István Zsabó) von 1988 über den gleichnamigen »Hellseher« Erik Jan Hanussen, der 1933 angeblich bei einem seiner Bühnenauftritte den Reichstagsbrand vorausgesagt haben soll, eher er von den Nationalsozialisten ermordet wurde.

4. Fake History?

Die »falschen« bildlichen Überlieferungen vom Reichstagsbrand, die bis heute weiter im Umlauf sind,³ machen deutlich, dass es in der historischen Forschung einen dringenden Bedarf nach Aufklärung zur Herkunft der Bilder und den Umständen ihrer Verbreitung gibt. Eine quellenkritische Ikonografie des Reichstagsbrandes, die neben der nationalsozialistischen und kommunistischen Bildpropaganda auch die medialen Stilisierungen und Inszenierungen des Ereignisses nach 1945 in den Blick nimmt, fehlt bislang. Jenseits der konkreten Bilder vom Reichstagsbrand, die sich in das öffentliche Gedächtnis eingeschrieben haben, steht dabei auch die Frage im Raum, inwiefern die visuellen Darstellungen die Wahrnehmung des Ereignisses konkret beeinflusst haben und noch immer beeinflussen.

Im Falle des Reichstagsbrandes haben die retuschierten Bilder sicher zu einer zugespitzten Wahrnehmung über das tatsächliche Ausmaß des Feuers geführt. Vor allem das aus den Spielfilmaufnahmen der DEFA entnommene Bildmaterial dürfte dabei eine wichtige Rolle gespielt haben, da es insbesondere seit den 2000er Jahren auch an prominenten Stellen abgedruckt wurde, unter anderem zur Bebilderung eines umfangreichen Artikels zum Reichstagsbrand im Nachrichtenmagazin »Der Spiegel« (Nr. 15/2001: 38).⁴ Mit der Digitalisierung vieler Bildbestände nahm auch die Verbreitung des DEFA-Motives zu, da die schnelle Verfügbarkeit in verschiedenen Datenbanken dazu beitrug, dass Redaktionen schnell und einfach darauf zugreifen konnten. Ob man dabei tatsächlich von Fake History sprechen kann, erscheint dennoch fraglich, denn trotz der Verwendung von retuschierten oder inszenierten Bildern verfolgen die entsprechenden Veröffentlichungen nicht das Ziel, das historische Ereignis bewusst zu »verfälschen«. Es handelt sich dabei eher um einen (bewussten oder unbewussten) Rückgriff auf Bildmaterial, das aufgrund seiner Bekanntheit bei den Betrachterinnen und Betrachtern bestimmte Assoziationen auslöst. Das DEFA-Motiv des Reichstagsbrandes hat dabei insbesondere aufgrund seiner symbolischen Bedeutung inzwischen eine bildliche Präsenz erreicht, die weit über das historische Ereignis hinausreicht.

3 Auch auf dem Cover populärer Sachbücher zum Thema finden sich retuschierte oder inszenierte Motive wieder, vgl. exemplarisch Kellerhoff 2008. Zumindest das nachinszenierte Foto der DEFA wird inzwischen jedoch von vielen Bildagenturen mit dem Verweis auf den Spielfilm als Quelle vertrieben.

4 Ein Leserbrief klärte später über das falsche Bildmotiv auf.

Insbesondere in den sozialen Medien finden sich viele Beispiele dafür, dass der Reichstagsbrand als Symbol für die gegenwärtige Bedrohung der Demokratie in einem anderen bildlichen Kontext aufgegriffen wird. In einem satirischen Beitrag kommentierte zum Beispiel das Magazin »Titanic« die Wahlerfolge der Alternative für Deutschland (AfD), um vor einer neuen »Machtergreifung« zu warnen. Als Bildmotiv diente dabei das inszenierte DEFA-Foto vom Reichstagsbrand.

Abb. 3: Fotomontage des Satiremagazins »Titanic«, gepostet unter anderem auf Facebook am 13.1.2024.



Die Schnelligkeit, mit der sich diese – und andere Motive – im Internet verbreiten, ist kaum noch überschaubar, zumal dies übergreifend über diverse Plattformen hinweg passiert, sodass sich die Verbreitungswege nur schwer nachvollziehen lassen. Darüber zu klagen, erscheint wenig sinnvoll, weil es sich ohnehin nicht ändern lässt. Gleichwohl muss man sich das Ausmaß und die Konsequenzen bewusst machen, die damit verknüpft sind: Da es sich bei vielen Bildern vom Reichstagsbrand, die im Internet und speziell in den sozialen Medien kursieren, um inszenierte oder retuschierte Motive handelt, wird sich eine weitere Stilisierung des historischen Ereignisses kaum vermeiden lassen. Das eingangs erwähnte KI-Motiv etwa erinnert nicht zufällig an das

DEFA-Foto, denn die KI kann neues Bildmaterial nur auf Basis vorhandener Bilder »erschaffen«. Wenn aber bereits die Quellen im Internet, auf die die KI zugreift, nicht echt sind, imitiert die KI eine neue Wirklichkeit auf Basis falscher Motive.

Inzwischen muss man – auch unabhängig von »Bildschöpfungen« durch KI – davon ausgehen, dass sich das Motiv des brennenden Reichstages weiter verselbständigen wird, losgelöst vom eigentlichen historischen Kontext. Im Zuge der zweiten Amtszeit von Donald Trump als Präsident der USA war beispielsweise schon häufiger von einem »Reichstag Fire Moment« die Rede, etwa als Trump im Juni 2025 den Einsatz der Nationalgarde in Los Angeles anordnete, um Straßenproteste gegen die Regierungspolitik niederzuschlagen. Historische Vergleiche dieser Art sind zwar wenig zielführend, sie unterstreichen aber, dass das Motiv des brennenden Reichstages seine Wirkung vor allem auf einer symbolischen Ebene entfaltet: Als Zeichen für die Gefährdung einer Demokratie.

Literatur

- Anonymous (1933a): Brandstiftung: Reichstags-Gebäude in Flammen, in: Berliner Morgenpost (28.2.1933), 1–2.
- Anonymous (1933b): *Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror*, Basel: Universum-Bücherei.
- Arns, Inke/Chubarov, Igor/Sasse, Sylvia (Hg.) (2017): *Nikolaj Evreinov & andere. »Sturm auf den Winterpalast«*, Zürich: Diaphanes.
- Goebbels, Joseph (1933): Das Fanal!, in: Völkischer Beobachter, Norddeutsche Ausgabe (1.3.1933), 1–2.
- Grashoff, Udo (2020): *Der Reichstagsbrand 1933*, Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen.
- Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (1998): *X für U – Bilder, die lügen. Begleitbuch zur Ausstellung*, Bonn: Bouvier.
- Hett, Benjamin Carter (2016): *Der Reichstagsbrand. Wiederaufnahme eines Verfahrens*, Hamburg: Rowohlt.
- Hoffmann, Heinrich (1974): *Hitler, wie ich ihn sah. Aufzeichnungen seines Leibfotographen*, München: Herbig.
- Kellerhoff, Sven Felix (2008): *Der Reichstagsbrand. Die Karriere eines Kriminalfalls*, Berlin: be.bra.

- Kötzing, Andreas (2023a): Falsches Feuer. Zum Umgang mit retuschierten und inszenierten Bildern vom Reichstagsbrand, <https://visual-history.de/2023/05/12/koetzing-falsches-feuer-bilder-reichstagsbrand/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Kötzing, Andreas (2023b): Falsches Foto vom Reichstag: Ist das etwa die Sache mit der Brandstiftung?, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/reichstag-foto-waehrend-brand-1933-stammt-aus-defa-film-18887067.html>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Kötzing, Andreas (2023c): »... dann war unser Trick ja gar nicht so schlecht.« Tagebuch einer Recherche: Wie aus einem DEFA-Spielfilm ein »echtes« Foto vom Reichstagsbrand wurde, in: *Leuchtkraft. Journal der DEFA-Stiftung*, 38–49.
- Paries, Sabina (2023): Ist das eine Fotografie?, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst-und-architektur/ki-generiertes-bild-gewinnt-fast-preis-eine-kunstdebatte-steht-an-18862891.html>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Peters, Sebastian (2025): *Hitlers Fotograf Heinrich Hoffmann*, Göttingen: Wallstein.
- Stolper, Dirk (2015): Der retuschierte Reichstag, in: *Gedenkstättenrundbrief*, 177 (3), 43–45, <https://www.gedenkstaettenforum.de/fileadmin/forum/Rundbriefe/2017/177/GedRund177-43-45.pdf>, letzter Zugriff: 21.2.2026.
- Der Spiegel (8.4.2001): Reichstagsbrand, in: *Der Spiegel* Nr. 15, 38.
- Toora, Kavita-Kathleen (2025): Zigarettensammelalben der Firma Reemtsma im Dienst des Nationalsozialismus, <https://visual-history.de/2025/02/10/toora-zigarettensammelalben-der-firma-reemtsma-im-dienst-des-nationalsozialismus/>, letzter Zugriff: 21.2.2026.